

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 69 (1949)

Artikel: Franz Leonhard Zieglers Ritt durch das Maggia- und Lavizzaratal 1790
Autor: Vetterli, W.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



franz Leonhard Sieglers Ritt durch das Maggia- und Labizarat 1790.

Von Dr. W. A. Vetterli.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erwachte, von einer mächtigen Erneuerungsbewegung gefördert, ein lebhaftes Interesse für die geistigen und materiellen Grundlagen der Eidgenossenschaft. Damit war auch die Zeit gekommen für eine engere Fühlungnahme mit den „ennetbirgischen Vogteien“, wie das Tessin vor 1798 genannt wurde. Als der eigentliche Entdecker unseres Südkantons ist der Zürcher Geistliche Hans Rudolf Schinz (1745—1790) zu bezeichnen, der in seinen „Beyträgen zur nähern Kenntniß des Schweizerlandes“ (1783—1787) ein gewaltiges Material verarbeitete und Naturgemälde schuf, die heute noch nichts von ihrer Eindringlichkeit und Frische verloren haben. Ebenso universal wie Schinz, doch noch geschliffener in seiner literarischen Form und geistreicher in seiner Betrachtung der Zustände eines Untertanenlandes, zeigte sich der Berner Syndikator Karl Viktor von Bonstetten (1745—1832) in seinen Briefen¹⁾, während im Tagebuch²⁾ seiner dänischen Freundin, Friederike Brun (1765—1835), und in der Reisebeschreibung des Zürcher Malers Johann Heinrich

¹⁾ Briefe über die italienischen Ämter Lugano, Mendrisio, Locarno, Valmaggia und einige andere Gegenden in der Schweiz, Kopenhagen 1800.

²⁾ Tagebuch einer Reise durch die östliche, südliche und italienische Schweiz, Kopenhagen 1800.

Meyer (1755—1829)³⁾ die Naturschilderung ihren vollendeten und poetischen Ausdruck erreicht⁴⁾.

In diesem geistigen Klima des Erforschens einer neuen und doch so neuen Welt ist der Reisebericht des Zürcher Papiermüllers und Buchhändlers Franz Leonhard Ziegler (6. November 1749 bis 8. April 1800) über seinen Ritt durch das Maggia- und Lavizzaratal entstanden⁵⁾. Auch ihn lockten die unbekannteren Täler, und als er 1790 vom Syndikat in Locarno⁶⁾ nach Zürich heimkehren sollte, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, eine ungewohnte Route zu beschreiten und als erster eidgenössischer Magistrat den Naretpaß zu besteigen. Franz Leonhard Ziegler, einer der hervorragendsten Vertreter des 1419 ins Zürcher Bürgerrecht aufgenommenen Geschlechts⁷⁾, hat nicht nur als Magistrat⁸⁾ und Fabrikant⁹⁾ am politischen und wirtschaftlichen Leben seiner Vaterstadt regen Anteil genommen, sondern er war auch, wohl infolge seiner Tätigkeit als Buchhändler¹⁰⁾, ein

³⁾ Mahlerische Reise in die Italienische Schweiz, Zürich 1793.

⁴⁾ Die schönsten Seiten dieser Reiseberichte sind wiedergegeben in W. A. Vetterli, Frühe Freunde des Tessins, Zürich 1944.

⁵⁾ Der Bericht Zieglers wird in der Zentralbibl. Zürich, Ms. G 38, S. 147—159, unter den Luggarner Acten 1789—1791 aufbewahrt. Wir geben ihn nachfolgend auszugsweise in modernisierter Schreibweise wieder. Eine italienische Übersetzung des Textes von Clemente Vedova erschien 1915 in Locarno.

⁶⁾ Das Syndikat der XII regierenden Orte trat alljährlich am 10. August zuerst in Lugano (Lauis) zur Prüfung der landvögtlichen Verwaltung zusammen. Der Abgesandte Zürichs führte den Vorsitz. Gegen den 26. August zogen die Syndikatorennach Locarno. Ziegler war „Gesandter übers Gebirg“ 1789—1791 und 1797. — Vgl. Otto Weiß, Die tessinischen Landvogteien der XII Orte im 18. Jahrhundert, Diss. Zürich 1914. — Das von Ziegler angelegte Materienregister zu den Akten und Protokollen des Syndikats wird in der Zentralbibl. Zürich, Ms. G 344—346, aufbewahrt.

⁷⁾ Vgl. Conrad Escher, Die Zürcherfamilie Ziegler, Zürcher Taschenbuch 1918, S. 77ff.

⁸⁾ Ziegler wurde 1779 Mitglied des Großen und 1786 des Kleinen Rats; neben verschiedenen Polizeiamtern versah er das Amt des Obervogtes in Rümlang (1787), in Wollishofen und Enge (1791), und wurde 1799 zum Präsidenten des Kirchenrates von St. Peter gewählt.

⁹⁾ Im Frühling 1783 wurde Ziegler alleiniger Inhaber der für die Papierversorgung der Stadt wichtigen Papiermühle auf dem Werd. Diese Mühle war seit 1755 ein Erblehen der Familie Ziegler. — Vgl. Max Häusler, Zur Geschichte der Zürcherischen Papierfabrikation: Die Papiermühle und Papierfabrik auf dem Werd (1472—1844), Diss. Zürich 1927.

¹⁰⁾ Die Zieglersche Buchhandlung wurde 1780 gegründet und später unter der Ration Ziegler und Söhne geführt.

eifriger Sammler von Schweizer Landkarten und Prospekten. Sein „Atlas Helveticus“¹¹⁾, eine Liste aller ihm bekannten Karten, die er 1780 in A. F. Büschings „Magazin für die neue Historie und Geographie“ erscheinen ließ, wurde vom Berner Bibliothekar Gottlieb Emanuel Haller (1735—1786) benützt und als ein wenn auch nicht vollständiges, doch sehr reiches und genaues Verzeichnis beurteilt¹²⁾. Auch seine „Sammlung von Landschaften und Prospecten des ganzen Schweizerlands und seinen verschiedenen Provinzen“, die nicht weniger als 4000 Stücke umfaßte, ist eine beachtliche Leistung¹³⁾. Mit diesen Arbeiten reiht sich Ziegler würdig an die zahlreichen Schweizer Topographen des 18. Jahrhunderts an, die sich, dem enzyklopädischen Drang ihrer Zeit folgend, bemühten, geographisches und historisches Material für eine möglichst umfassende Kenntnis ihrer Heimat aufzuhäufen. Wie sehr Ziegler sich auch als Verwalter geschichtlichen Gutes fühlte, zeigt das Geschlechterbuch, das er von 1776 bis 1800 anlegte und das die wichtigste Quelle für die Geschichte seiner Familie darstellt¹⁴⁾.

Als der Bestand der ennetbirgischen Vogteien durch die französische Eroberung Oberitaliens (1796) gefährdet war, wurde Ziegler, der das Vertrauen der Untertanen gewonnen und die politischen Verhältnisse gründlich kennengelernt hatte, dazu ausersehen, mit dem Luzerner Ratsherr Josef Martin Amrhyn (1752—1824) die Interessen der XII Orte zu wahren. Als Repräsentant (Februar bis Mai 1797) hat sich Ziegler große Verdienste erworben, die bisher erst in den Publikationen zweier Tessiner Historiker gewürdigt wurden. In den bewegten

¹¹⁾ Atlas Helveticus oder Verzeichniß einer vollständigen Sammlung aller über die Schweiz und ihre verschiedenen Theile in Kupferstich und Holzschnitt herausgekommenen geographischen Karten in systematischer Ordnung.

¹²⁾ In Bibliothek der Schweizer-Geschichte und aller Theile so dahin Bezug haben, 1. Bd., Abschnitt „Landkarten und Pläne“, Bern 1785. — Vgl. Richard Grob, Geschichte der Schweizerischen Kartographie, 1. Teil, Diss. Bern 1940.

¹³⁾ Ziegler veröffentlichte 1777 eine erste Liste von 2000 Stichen und ließ bis 1790 vier Fortsetzungen mit je 500 Stichen folgen. Diese Sammlung wurde von Zieglers Sohn Leonhard vermehrt und der Stadtbibliothek Zürich vermacht.

¹⁴⁾ Geschlechter-Buch derren Im Werd, genannt Ziegler. Aus einem Anfang der 1730er Jahre gemachten Stammbuch und anderen Nachrichten zusammengetragen und geschrieben im März 1776 bis 1800. Dieses genealogische Werk befindet sich im Besitz von Fräulein Bertha Ziegler, Zürich.

Monaten ihrer Repräsentantschaft organisierten Ziegler und Amrhyn nicht nur den Grenzschutz, sondern suchten die Getreidezufuhr zu sichern und die zahlreichen Händel¹⁵⁾ zu schlichten, welche die Franzosen und Cisalpiner mit ihren Provokationen heraufbeschworen. Bei einem ihrer Besuche in Mailand hatten sie auch Gelegenheit, mit Bonaparte zu verhandeln, der zur Vermeidung weiterer Zwischenfälle die Abtretung des Mendrisiotto verlangte¹⁶⁾. Die bedeutendste Tat der beiden Repräsentanten war jedoch die Aufstellung des Luganeser Freiwilligenkorps, das etwa zehn Monate später, am 15. Februar 1798, den Angriff der Cisalpiner auf Lugano abwehren und damit das Tessin für die Schweiz retten sollte. Zürich übernahm die Protektion dieses Korps und schenkte ihm eine Fahne, die noch heute in der Kirche San Lorenzo aufbewahrt wird. In einer feierlichen Zeremonie wurde den Freiwilligen die notwendige Anzahl Gewehre überreicht, die Zürich und verschiedene andere Kantone gestiftet hatten¹⁷⁾. Durch ihre umsichtigen Maßnahmen trugen Ziegler und Amrhyn nicht wenig zur Erhaltung der Unabhängigkeit des Tessins bei. Dies war jedoch nur möglich, weil sie sich auf die freiheitliebende Tessiner Bevölkerung stützen konnten. Es gibt wohl kein schöneres Beugnis über die Treue der Tessiner als die Worte, die Ziegler am 9. Mai 1797 an Pfarrer Leonhard Meister in Zürich richtete: „Und ich gestehe Ihnen, daß dieses Volk es verdient, daß man sich ihrer mehr annehme. Nehmen Sie ihren eigenen Landscharakter und ihre Regierungsart, welcher selben noch verderbt, und das diesem Volk nicht, eher seinem Souverän zur Last fällt, . . . weg, so ist kein besserer Unterthan, vielleicht selbst in den Immediat-Landen. Bei dem letzten Allarm war ich beständig in Bewegung, und so viele einzelne Züge und Handlungen von

¹⁵⁾ Im März 1797 wurde in Campione der Freiheitsbaum errichtet. Mitglieder der dorthin verlegten französischen Besatzung befuhrten den See mit Kanonenbarken und landeten öfters auf Schweizer Gebiet. Am 28. April gab es in Chiasso eine Schlägerei zwischen Bewohnern des Grenzortes und für die cisalpinische Republik demonstrierenden Comaskern.

¹⁶⁾ Vgl. E. Motta, *Come rimanesse svizzero il Ticino nel 1798*. Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft, 1888, S. 113.

¹⁷⁾ Vgl. Antonio Galli, *La rivoluzione di Lugano del 15 febbraio 1798*, Bellinzona 1941, S. 17—23. Auf S. 22 ist ein den Repräsentanten Ziegler und Amrhyn gewidmetes Sonett wiedergegeben, worin der Dank für die Waffenspende ausgesprochen wird. — Vgl. auch Giulio Rossi und Eligio Pometta, *Storia del Cantone Ticino, Lugano 1941*, S. 185f.

Vaterlandsliebe und Eifer, ihr Land zu schützen und ihrem beinahe allgemein geliebten Souverän treu und gehorsam zu sein, bemerkte ich mir, daß der Geist der alten Italiener noch da im Geblüt ist und nur aus der trägen, ruhigen Schlassucht erweckt werden muß, um wieder ins Leben zu kommen⁽¹⁸⁾.

Wenn auch das vorromantische Sehnen nach unberührten Berggegenden und das topographische Interesse Ziegler auf unbekannte Pfade trieben, so kommt im Bericht über seine Reise durchs Maggia- und Lavizzaratal die Naturbegeisterung nur einmal zum Durchbruch und auch die hie und da eingestreuten Beobachtungen über Land und Leute lassen das eingehende Studium der geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse vermissen, das die dem gleichen Gegenstand gewidmeten Seiten des Berner Syndikators auszeichnet. Die topographischen Angaben Zieglers sind nicht frei von Irrtümern und Ungenauigkeiten. Was jedoch seinen Bericht so reizvoll macht, ist die glückliche Verbindung von Bürger und Magistrat, die ungezwungene, wohlwollende Art, mit Untertanen und Untergebenen umzugehen. Da er seine Würde nicht zu ernst nimmt, fühlt sich der Syndikator durch den Eifer und die Dienstfertigkeit der Untertanen in eine Situation versetzt, die für beide Teile einer leichten Komik nicht entbehrt. „Ich sagte in Locarno, ich wollte eine Reise durchs Maital machen. Was ich in meinem Audienzzimmer sowohl zu Lauis als Locarno sagte, ward immer gleich im Publico als ein Wort eines Fürsten herumgetragen und im Land bekannt. Den zweiten Tag vor meiner Abreise kam der Statthalter im Maital und der im Lavizzarertal, eine Audienz sich auszubitten. In italienisch geschwülstiger Art freuten sie sich, daß der Präsident das Maital sehen wollte, und baten mich um Erlaubnis, mich begleiten zu dürfen, um eine Ehre, die noch nie, seitdem das Land unter der glorreichen Schweizerischen Regierung stehe, dem Land widerfahren sei, mit Anstand und Freude zu feiern. Nach meiner Art, mit freundlicher Miene, applaudierte ich ihre Bitte, verbat mir aber jedes Begleit, um nicht Aufsehen zu machen, indem ich als simpler Particular ihr glückliches Land sehen wollte...; übrigens versicherte ich

¹⁸⁾ Staatsarchiv Zürich, B VIII 354, Beilage zu den Lauiser Akten, abgedruckt in Johannes Stricklers Actensammlung aus der Zeit der Helvetischen Republik, 1. Bd., S. 467. Anmerkung.

selbige meiner Gnade und Protection“. Diese Bonhomie ist es, die alle Begegnungen mit den Honoratioren des Tals, alle Zwischenfälle und Schwierigkeiten der Reise im Lichte einer nie getrübbten Heiterkeit erscheinen läßt. Wohl geht der Weg durch „föchterliche“ Gegenden und allerlei Fährnisse, doch fühlt sich Ziegler geborgen im Kreise der vornehmsten Einwohner des Tals. Bis hinauf nach Fusio, dem obersten Dorf des Valle Lavizzara, umfängt ihn eine patriarchalische Gastlichkeit. Das so rauhe und scheinbar so fremde Tal wird ihm dadurch zu einer vertrauten Welt, wo alles zum besten bestellt ist. Auch die Residenz der Landvögte in Cevio, die Bonstetten verächtlich als ein mit landvöggtlichen Wappen „beschmiertes“ Bauernhaus bezeichnet, wird von Ziegler liebevoll in seiner ehrwürdigen, etwas unbequemen Altertümlichkeit beschrieben. Seine sachliche Darstellung der niederen Gerichtsstube, wo die Richter aus lauter Langerweile Tische und Bänke mit geschnitzten Figuren verziert haben und wo das von den Spinnen umwobene, staubige Dekretenbuch in einem Kästchen modert, spricht jedoch eine nicht minder deutliche Sprache als die beißende Kritik, die Bonstetten an der landvöggtlichen Verwaltung und Rechtsprechung übt. So möchten wir die Ziegler'sche Schilderung gerade als Gegenstück und Ergänzung zu Bonstetten nicht missen und genießen die Unmittelbarkeit und Anschaulichkeit, mit der die Erlebnisse dieses abenteuerlichen Rittes erzählt werden.

*

„Mittwoch (1. September 1790) nachts war alles mit Einpacken beschäftigt; man schlief wenig, um Mitternacht war alles wach. Da mein Reiter¹⁹⁾ auch aufgestanden und nun lange Weile hatte, weckte er mich gleich nach 1 Uhr, in Hoffnung, es würde bald tagen... Bis gegen Tag mußte ich so herumstehen, behalf mich aber mit meinen eigenen Gedanken, spazierte beim schönen Mondschein unter den Klosterbögen²⁰⁾ und philosophierte... Wirklich war ich froh, daß der Caffetier, der auch zur Suite des Sindicats gehörte, noch nicht weg war,

¹⁹⁾ Die Abgesandten der XII Orte wurden von Dienern oder „Überreitern“ in den Farben des Kantons begleitet.

²⁰⁾ Die Syndikatoren logierten im Kloster San Francesco, ganz in der Nähe des Schlosses.

indem ich auch einige Schalen Caffee nahm, und die lange Nacht war zum Vorteil seines Beutels nicht finster.“

Frühmorgens zog die muntere Reisegesellschaft, die neben Ziegler aus Georg Damian Sidler²¹⁾, dem neuen Landvogt des Maggiatales, Giacomo Francesco Lotti²²⁾, dem Landschreiber, und dem Kaufmann Giuseppe Serazzi aus Campo²³⁾ bestand, über Solduno²⁴⁾ auf einer halsbrecherischen Straße nach Ponte Brolla und gelangte durch den „föchterlichen Eingang zwischen zwei Bergen“ ins Tal. Gleich beim ersten Dorf, bei Awegno, verlor Zieglers Pferd ein halbes Hufeisen und mußte von einem „elenden“ Schmied mit einem Maultier-eisen beschlagen werden. Der Landschreiber anbietet einen Tausch, der aber dem Pferde des Syndikators schlecht bekommt, wäre es doch — wie Ziegler spaßhaft bemerkt — „unter meiner Ehrenperson weit höflicher und mitleidvoller behandelt worden.“ Glücklicherweise halten die Valmaggesen ihre Straße in ausgezeichnetem Zustand, da sich alle Gemeinden, sei es durch Arbeitsleistungen oder durch Beiträge, an ihrer Unterhaltung beteiligen müssen. Die leichten, kühn gebauten Brücken erregen die Bewunderung der Reisenden, ja sie scheinen ihnen diejenigen des Gotthards an kunstvoller Bogenführung zu übertreffen. Von Awegno geht der Weg über Gorderio nach Maggia, dessen schöne, zahlreiche Häuser Erwähnung finden, und von dort über Coglio nach Giumaglio. Bald weitet sich der Blick über das Bett des Flußes, bald treten die Berge wieder eng zusammen. „Die Ebene und bis auf eine gewisse Höhe ist alles Mattland; um die Dörfer und bei den Häusern wachsen Weinreben. Wenig hoch sind niedere Bäume, dicke Buchen. Oberhalb sind kleine, krumm gewachsene Tannen, noch höher niedere Lerchen und ganz oben kahler Stein, und in den Falten liegt Schnee. Hin und wieder ist etwas Früchten und Kürbis-pflanzen, aber alles kleine Stück Land wie ein Gartenbeet und

²¹⁾ Sidler (1744—1824) von Zug war Offizier in französischen Diensten, Landmajor 1769, Statthalter und Ammann, Landvogt im Maggiatal 1790—92.

²²⁾ Lotti (1759—1814) aus Bignasco, seit 1788 Landschreiber (Ranzler) von Vallemaggia, 1798—1802 Unterpräfekt des Maggiatals, 1801/02 Mitglied der kantonalen Tagsatzung, 1803—1808 und 1813/14 Mitglied des Großen Rats.

²³⁾ Serazzi (1760—1837) aus Campo.

²⁴⁾ Nach Angabe Zieglers war Solduno der Lustort (Schlampamp) der Locarner Herren.

nicht größer. Bis oberhalb Avegno gibt es Kastanienbäume, von da bis gegen Cevio hinauf aber nur wenige, meist Buchen und etwas Eichen.“

Hinter Giumaglio, in der weiten, ebenen Talsohle, führt der Weg einem Dickicht von Reckholderstauden und Sträuchern entlang, wo der Maintaler Landvogt ein ergiebiges Jagdrevier besitzt. Bei Visletto müssen die Reisenden über die Maggia setzen und sehen schon die Häuser des Hauptortes Cevio herübergrüßen, überragt vom Palast des Landvogtes und dem stattlichen Bau der Franzoni²⁵). Auf dem Rasenplatz, mitten im Dorf, wird die große Stille nur vom Tosen der nahen Wasserfälle unterbrochen. „Menschen sieht man nicht; einige Esel, große Ziegen mit längeren Haaren als die unfrigen und einige Schweine weideten und belebten nebst mir und meiner Reisegesellschaft den Platz, der mir in dieser halben Stunde besser gefiel als der Neue Garten in Mailand²⁶). Was nicht die Gemütsstimmung auf die Einbildung eines Menschen wirkt! Und wenn jene heiter ist, findet man in der gräßlichsten Natur das Schöne.“ An Gebäuden erwähnt Ziegler außer einer Kapelle das große viereckige Haus der Franzoni. Den Eingang zum Vorhof schmückt ein monumentales Barockportal mit Stukkaturen und Malereien, ein wahrhaft fürstliches Tor für die armfelige Wirtschaft, die der Palazzo nun beherbergt. Das in der Nähe befindliche Landvögtehaus „ist äußerlich nach dem gleichen Geschmack, das Portal in den mit Kieselsteinen bepflasterten Hof ist weit bescheidener. In dem Hof ist ein großer Garten, ein Waschhaus, Backhaus, Bestallung, Hundeställe, ein Sodbrunnen, Hühnerhaus und Hühnerhof, kurz alles Benötigte beisammen in einem Einfang. Das Haus selbst ist wie ein gutes Bauernhaus: dicke Mauern, kleine Fenster mit eisernen Sprenzeln (Sprossen) machen die Wohnung unangenehm. Oben ist ein kleines Türmchen mit einer Glocke, welche Zeichen gibt, wann Gericht gehalten wird, wann Unglück begegnet, wann Diebe und Mörder den Landvogt heimsuchen

²⁵) Die Franzoni waren das wichtigste Geschlecht des Maggiatals; sie hatten bis ins 18. Jahrhundert sozusagen das Monopol für die Ämter des Milizhauptmannes, des Statthalters, Dolmetschers und Kanzlers der Vogtei inne. Der Palazzo wurde vom Kanzler Carlo Franzoni erbaut. — Vgl. Federico Filippini, *Storia della Valle Maggia (1500—1800)*, Locarno 1941.

²⁶) Die „Giardini Pubblici“ bei der Porta Venezia in Mailand wurden 1783—1786 vom Architekten Piermarini angelegt.

wollen. Auch am Morgen, Mittag und Abend wird das Zeichen zum Ave Maria gegeben.“

„A plein pied ist die Gerichtsstube, ein Zimmer, das etwas größer, sonst völlig gleich unserem Nachgangstübli im Oetenbach²⁷⁾, ein großer Tisch, in den die Richter bei langer Weile mit ihrem Sackmesser Buchstaben und Kreuz und andere Figuren in Menge geschnitten. In einer Ecke ist ein kleines Kästchen, worin Tinte, Papier und das Dekretenbuch in Gesellschaft von Spinnweben und anderen Unsauberkeiten von einem Gerichtstag zum andern ruhig liegen. Diesem Zimmer gegenüber ist eine recht ordentliche Kammer für Kinder und Dienste, hinter derselben zwei Gefangenschaften und vor über eine kleine Kammer und eine Gattung Küche. Eine Stiege hoch befinden sich zwei vertäfelte ordentliche Stuben nebst Kammern und einer großen Küche. Der dritte Boden hat wieder einige Kammern und einige Gefangenschaften, die nur von einander unterschieden sind, weil in jenen Betten und an diesen große Türschlösser angebracht sind²⁸⁾. Winden oder Boden unter dem Dach sind keine, weil man hier nicht so viel Platz zum Aufhängen braucht wie in der deutschen Schweiz. In der einen Stube war bei meiner Ankunft ein Tisch gedeckt vor (für) zwölf Personen. Der Caneparo²⁹⁾ empfing mich und den neuen Herrn Landvogt und verwunderte sich, daß das Begleit nicht größer, indem er ein Mittagessen für wenigstens zwölf Personen bereitet hatte. Da wir fünf Personen nicht essen konnten, was für zwölf bestimmt war, so ging es dem Caneparo und seinem Koch, der express zu dieser Feierlichkeit von Luggarus beschickt worden, desto besser. Bei Tisch munterte ich den guten neuen Herrn Landvogt auf, so gut ich konnte, denn der Mann war ganz verlegen und da er das Land nicht kannte und es ganz anders erwartete, so dauerte er mich von Herzen. Ich verabschiedete mich von ihm gleich nach Tisch und sprach ihm Trost ein.“

²⁷⁾ Im Jahre 1790 war Biegler Mitglied der Buchthaus-Kommission; es ist möglich, daß er hier auf das Buchthaus Oetenbach anspielt.

²⁸⁾ Nach Bonstetten befand sich das Gefängnis im zweiten Stock, gegenüber der Stube der Töchter des Landvogts.

²⁹⁾ Der Caneparo oder Landseckelmeister hatte die Gütersteuer zu erheben und die Wohnung des Landvogts und das Gerichtsgebäude zu Sornico (Lavizzaratal) „auf des Lands Kosten in Ehren zu halten“ und auch für den Landvogt den nötigen Hausrat anzuschaffen und zu besorgen.

Nach einem Ritt von zwei Meilen durch einen Kastanienwald erreicht der Syndikator Bignasco, „ein großes Dorf, welches mit zwei zierlichen steinernen Brücken zusammengezogen ist.“ Der Landschreiber Lotti lädt ihn ein, in seinem Haus zu einer kurzen Rast abzustiegen. Seine Frau in Maintaler Tracht führt den Gast zu den kühlen Weinkellern und serviert auf einem großen steinernen Tisch Wein und Zuckerbrot. Es geht nicht lange, so erscheinen die Honoratioren des Ortes, um den „Wundervogel von Präsidenten“ zu bestaunen, und sie werden von der Frau Landschreiber gebeten, mit vollen Gläsern an der ihr widerfahrenen Ehre teilzunehmen.

Außerhalb Bignasco glaubt Ziegler wieder, wie bei Ponte Brolla, am Ende der Welt zu sein. Durch einen Tannen- und Lärchenwald, über der silberklaren Maggia, steigt der Weg durch entsetzliche Wildnisse ins Lavizzaratal. „Nach einer starken Stunde passiert man das Dorf Broglio in der Ebene... , und bald kamen wir in den Flecken Prato, wohin man über eine von den vielen schönen Maintaler Brücken kommt... In dem Flecken sind die Paläste Pfeiffer, Castella, Franzoni und andere, die von weitem dem Dorf ein städtisches Ansehen geben“³⁰⁾.

„Mein Conductor (Landschreiber Lotti) machte mich absteigen bei seines Onkels Palast. Ich war ganz betroffen, an der Türe den Onkel in der Person des alten, siebzigjährigen Erzpriesters Berna³¹⁾ von Luggarus zu sehen, der mich bewillkommte und bat, Nachtquartier hier zu nehmen in seinem Hause, das sehr ansehnlich, nach guter Bauart, geschmackvoll und wohl freilich schon von seinem Urvater meubliert war. Er kam von Luggarus express, mich hier zu bewirten, und bereitete mir ein kostbares Nachtesfen und vortreffliches Bett,

³⁰⁾ Diese Angabe ist teilweise irrtümlich. Es handelt sich um die Case Pfiffer, Belli und Guidini.

³¹⁾ Giovanni Giulio Gerolamo Berna (1718—1804) von Prato war 1773—1804 Erzpriester von Locarno, Dekan, Protonotar und apostolischer Komissar. Bei seinem Priester-Jubiläum restaurierte er die Stiftskirche San Vittore (1791), wofür ihm die Stadt Locarno in einem Gedenkstein dankte, der noch heute in der Kirche zu sehen ist. Er stiftete 1762 das „Beneficio Berna“, eine reiche Bibliothek von wertvollen Sammelwerken, die leider zerstreut wurden. Die Stiftung wird heute von der Bürgergemeinde Prato verwaltet. — Vgl. Federico Filippini, Storia della Valle Maggia, S. 204/5.

und mein Reiter, für den er mich bat, am Tisch mit mir zu Nacht speisen zu dürfen, war so gut einquartiert wie ich. Da er sein Gehör fast völlig verloren, so war die Conversation etwas beschwerlich, allein wir fanden Materien, die uns sehr unterhaltend waren; wir erzählten einander von Rom, wo er vor vierzig und ich vor zwanzig Jahren gewesen.“

„Freitag, den 3. September, wollte ich früh sein. Schon vor Tage und noch vor mir war mein alter Herr Erzpriester aufgestanden, bemüht, ein Morgenessen zu preparieren. Es wollte nicht Tag werden. Nebel und Regen verhinderten uns, die Berge, an die wir mit der Nase zum Fenster aus anstießen, zu sehen. Bald hätte ich mich resolviert, wieder nach Locarno umzukehren, wann mich nicht bei allen Fällen auch dermal mein Geist, der niemals etwas halb tun will, sondern, wann der erste Schritt getan, der zweite ohne anderes nachfolgen muß, fest gemacht hätte. Ungeachtet alles Regens und Nebels und meiner Sollicitationen und Instanzen wollte mich mein alter Gastgeber eine Strecke begleiten. Ich mußte es annehmen, und nachdem vorher bei Nacht und Nebel der Pfarrherr von Sornico, der zugleich Pfarrer zu Prato ist, und sein Kaplan und der Kanzler Patocchi von Lavizzara³²⁾ mir eine Visite gemacht, reiste ich mit Tagesanbruch weg durch wüste, gräßliche Gegenden, die keinen ferneren menschlichen Aufenthalt vermuten ließen.“

Nach einer Stunde gelangt Biegler nach Peccia, einem Dorf „in der traurigsten Lage von der Welt“. Die Gegend, die durch zwei Bergstürze in ein Steinfeld verwandelt worden war, erinnert ihn an die Schöllenen. Die Straße nach Fusio ist verschüttet, so daß man eine neue, gepflasterte Straße anlegen mußte, die steil in die Höhe steigt und nur für schwindelfreie Fußgänger begehbar ist. Die Gegend ist nicht so rauh, aber einsam; überall weiden Ziegen und Schweine. Nach und nach bessert sich das Wetter, und die Sicht wird frei über das vom Nebel erfüllte Tal.

³²⁾ Die Landvogtei Maintal bestand aus zwei Herrschaften, dem vordern Gericht Vallemaggia und dem hintern Gericht Lavizzara. Mit Ausnahme des Caneparo hatten die beiden Gerichte ihre besonderen Organe. Carlo Antonio Patocchi, Landschreiber von Lavizzara, war der Vater von Giovanni Pietro Andreoli Patocchi, der mit Napoleon sämtliche Feldzüge durchmachte und zehn Jahre lang als Bürgermeister von Colmar amtete.

„Um neun Uhr langte ich in Fusio an und ich mußte im Haus meines Conductors, Herrn Lotti, bei seinem alten Vater, der lange Jahre Kanzler gewesen, absteigen. Man rüstete mir ein gutes Mittagessen von Fisch, Eier-Ruchen, Käse usw. Im Sommer hält sich dieser alte Mann 4 à 5 Monate auf und hat zu seiner Kurzweil drei Kinder von dem jungen Lotti bei sich. Sein Weib, das Hauswirtin, Köchin und Viehmagd zugleich, ist eine alte dicke Weibsperson, in Landestracht gekleidet. Ich verwunderte mich aber, daß sie bei Tisch gut Italienisch, Französisch und Deutsch sprach. In ihrer Jugend war sie in der Education zu Solothurn und Mailand, und jetzt als die reichste und angesehenste im Land wohnt sie hier und beladet sich mit allen häuslichen Verrichtungen und hat das größte Vergnügen mit ihren jungen Sohnkindern. Den Winter kehren sie in das Land hinab in ihren Palast nach Bignasco. Der alte Herr Lotti gab mir einen Guiden mit, der in einem Korb Käse, Wein und Brot zum Rafrachieren mittrug.“

„Gleich außer dem Dorf hört die Straße auf. In diesem Bergtal, das weniger wild, obschon höher als andere Gemeinden des Maitals ist, wächst viel Gemüse, etwas Roggen, der nicht alle Jahr reif wird, besonders aber viel Erdäpfel, die nebst Seißkäse die Winternahrung dieses Landes ausmachen. Meinem Pferd fehlte wieder ein halbes Eisen, allein ein Schmied war nicht zu finden; der Vetturino (Rutscher) und mein Reiter mußten das halb abgebrochene Eisen wieder so gut wie möglich aufnageln.“

Über eine von niederem Tannen- und Lärchenwald begrenzte Alp steigt die Reisegesellschaft zur berühmten Alp Campo della Turba³³⁾. „Um ein Uhr langten wir in der Sennhütte an; wir ließen die Pferde grasen und wir aßen unsern Käse, Brot, tranken frische Milch und Molken, weil der Wein, den wir von Fusio mitgenommen, in einem hölzernen Fläschchen war, darin Branntwein oder so etwas gewesen und nicht zu trinken war. Nach einer Stunde reisten wir weiter, und nun hörte auch die Weide auf. Leere, kahle Felsen mußten wir

³³⁾ Die Gemeinden Fusio und Airolo stritten sich während drei Jahrhunderten um den Besitz dieser Alp Campo la Turba. Auf der Tagsatzung zu Baden wurde am 15. Juni 1572 entschieden, daß die Alp als Eigentum Airolos zu betrachten sei, daß aber Fusio für die Nuzniezung jährlich 400 Kronen erhalten solle.

mühsam besteigen. Jedes Pferd hatte seinen Führer, und wir folgten den Tritten unserer schlipfernden Pferde nach und ruhten bisweilen auf unserem Hintern aus, wann uns beide Füße glitschten, welches öfters geschah. So wenig mir dies behagte, so beschwerlicher war es für meinen Reiter, der zu sonst corpulenter Figur in Lauis und Luggarus besser Zeit hatte, sich zu füttern, und es auch getreulich tat. Nach einer Stunde trafen wir einen großen, ganz runden See an, der doppelt so groß als der Lago di Lucendro auf dem Gotthard ist³⁴⁾, und da wir glaubten, zu oberst zu sein, und noch einen fürchterlichen Berg vor uns sahen, verging allen der Mut; ich allein war fröhlich und ein gewisser Constantin Mattei (Mattei) von Prato, den ich letztes Jahr und diesmal auf dem Syndicat zu Locarno als einen sehr gescheiten Mann (Factor der Pfeifferischen Güter³⁵⁾) im Maital kennengelernt. Dieser munterte den Herrn Lotti und ich meinen weißen und blauen Sancho Panza auf. Die Älpler aber, die lachten uns zu unseren Beschwerden noch darüberhin aus. Vom See weg ward nun auch die letzte Strecke erstiegen; nun gings hinunter³⁶⁾.

„Für Menschen war mir nicht bange, aber wie die Pferde herunterkommen würden, das machte mir selbst Mühe. Dies war der einzige Augenblick auf der ganzen Reise, daß der Gedanke in mir rege ward, daß ich eine unbesonnene Reise mit vierfüßigen Tieren unternommen³⁷⁾. Dem Himmel, dem wir nahe waren, getraut, der wacht über alle Arten Geschöpfe, kamen wir mehr geschlipft als gegangen mit gesundem Hinteren, der viel auszustehen hatte, und ganzen Beinen, welches noch wunderbarer war, gegen dem Bedrettetal und nach einem

³⁴⁾ Der 500 Meter lange und 400 Meter breite Naretsee liegt 2240 m ü. M. auf dem Gebiet der Alpe Campo la Torba. Hier entspringt die Maggia.

³⁵⁾ Die aus Carasso stammende Familie der Pfiffer (ursprünglich Pifferi) war seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts in Prato ansässig und war sehr vermöglich, ließen doch die Brüder Marc' Antonio und Francesco Pfiffer 1730 die Kirche von Prato bauen. Aus dieser Familie sind im 19. Jahrhundert mehrere Tessiner Großräte hervorgegangen, u. a. Bernardo Pfiffer, der 1848 das Tessin im Ständerat vertrat; vgl. Hist. Biogr. Lexikon der Schweiz V, S. 422.

³⁶⁾ Der Naretpaß liegt eine halbe Stunde über dem Naretsee auf 2443 m.

³⁷⁾ Das Wagnis eines Rittes über den Naretpaß wurde erst 1886 wiederholt von Enrico Colombi (gest. 1920), Oberst-Instruktor und Mitglied des eidgenössischen Generalstabes. — Vgl. Federico Filippini, Storia della Valle Maggia, S. 165.

Marsch von der Höhe von anderthalb Stunden nach Villa, einem Dorf. Da schnauften wir oder vielmehr unsere Pferde, und nach einem Ritt von anderthalb Stunden von Villa durch das ganze Tal hinunter (kamen wir) nach Airolo, wo wir um 22 Uhr abends anlangten und wo ich meine Lauiser Pferde antraf.“

„Samstag morgen, den 4. (September), bei hellem, aber kaltem Wetter verabschiedete ich mich von meinem Gesellschafter, Herrn Lotti, der zu Fuß wieder nach dem Maital zurückkehrte, und vom Vetturino, der auf ebeneren Wegen, über Livinen und Bellenz, nach Luggarus zurückkehrte und mit dem ihm gegebenen Trinkgeld, wie alle italienischen Vetturini, nicht zufrieden war.“

Mit der Besteigung des Naretpasses war die Wanderlust des Herrn Syndikators noch nicht befriedigt. Von der Gotthardroute schwenkte er in Hospental nach links ab und erreichte über Furka, Grimsel und Brünig am Abend des 7. September seine Heimatstadt. Sein Reisebericht schließt mit den Worten: „All’Ave Maria graziando IDDIO salvo e sano giunto a casa“.
